

AB

98210





Eleon. Maximil. Christine Princesse  
de Stolberg nee Comtesse de Reus J.





Michael Pinthers 5  
Lebensbeschreibung

zum Preise  
göttlicher Regierung

von ihm selbst  
aufgesetzt.



Halle,

gedruckt mit Beyerschen Schriften 1765.




Psalm 71. v. 17. 18.

**G**ott! du hast mich von Jugend auf ge-  
lehret, darum verkündige ich deine  
Wunder. Auch verlaß mich nicht,  
Gott! im Alter, wenn ich grau wer-  
de, bis ich deinen Arm verkündige  
Kindekindern, und deine Kraft al-  
len, die noch kommen sollen.



ge-  
ne  
st,  
er-  
ige  
k-

 Ich bin im Jahre 1683. den 25. Au-  
gusti in Oberalbertsdorf a) an  
das Licht dieser Welt gebohren  
worden. Mein Vater war  
Hanns Pinther, Einwohner und Bes-  
itzer eines Viertelgütleins, Thomas  
Pinthers, daselbst ältester Sohn. Die-  
ser mein Großvater, Thomas Pinther,  
A 2 hat

- a) Dieses Dörflein bestehet aus nicht viel Bauers-  
gütern und Häusern, es befindet sich aber eis-  
ne Kirche, Pfarr- und Glöcknerwohnung all-  
da, so unter die Inspection Zwickau gehört.  
Mit der Gerichtsbarkeit stehet dieses Dörf-  
lein unter dem Amte Werbau, so zugleich im  
Amte Zwickau gehalten wird.



hat sich ehrlich verheyrathet, und drey Söhne und zwey Töchter b) gezeuget, welche sich ganz demüthig und ehrlich aufzuführen haben und mir alle wohl bekannt gewesen sind. Meine Mutter war Christina, Simon Hofmanns in Langenbernsdorf älteste Tochter, welche aus einem

b) Vermöge der Oberalbertsdörfer Kirchenbücher, sind über diese fünf angeführten Kinder noch zweye geboren worden, eines todt, und das andere lebendig, so aber als ein Kind wieder verstorben, wie aus der zu Ende hier angedruckten Nachricht von dem Pintherischen Geschlechte zu erschen. Wir haben dem Herrn Pastor Spiznern zu Ober- und Niederalbertsdorf verbindesten Dank abzustatten, daß er uns aus eigener Bewegung die Nachrichten, so viel aus dastigen Kirchenbüchern zu erlangen gewesen, mühsam ausgezeichnet, und gleich zu einer Zeit zugeschicket, wo sie uns am angenehmsten sind. Aus dessen Verzeichnissen, und aus dem, was uns selbst bekannt, habe ich obige Nachricht desto leichter aufsetzen können.

nem reinen und keuschen Ehebette c) gezeuget worden, und noch fünf Brüder und vier Schwestern gehabt, davon ihrer zwey klein gestorben, und die übrigen ich alle gekennet habe. Gedachte meine Eltern sind Anno 1682. nach dreyimaligem Aufgebodt in Oberalbertsdorf öffentlich copuliret und getrauet worden. Meine Taufpathen sind gewesen George Grünewald, Glöckner in Oberalbertsdorf, Martin Kynas dajelbst, und Anna Schmidtin in Niederalbertsdorf. Meine Eltern zeugten nach mir noch zwey Söhne und eine Tochter, wovon ein Sohn jung gestorben ist. Der Vater nährete sich

A 3

meist

- c) Mein Vater ist noch ein Liebhaber von der alten Mode, wo man noch viel auf reine und keusche Ehebetten hielte. Heut zu Tage wird auf solche Kleinigkeiten nicht gesehen, und mancher sitzet an der heiligen Stätte, und bestrafet die Verletzung des reinen und keuschen Ehebettes, der sein eigenes in tausend Stücken zerrissen hat.



meist mit Schindeln machen und anderer  
 Waldarbeit, und die Mutter fuhr die  
 Schindeln aufn Schubkarren herein.  
 Wenn sie in Wald fuhr, sperrte sie uns  
 Kinder in die Stube, oder ließ uns auf  
 dem Boden in Betten liegen, bis sie wie-  
 der kam; so müssen uns die Engel Got-  
 tes bewachtet haben, daß wir nicht zu  
 Schaden und Unglück gekommen sind.  
 Da der Mutter ihr Vater Simon Hof-  
 mann in Langenbernsdorf a) gestorbet  
 war,

- a) Wie der Rahme klinget, so ist auch der Ort  
 ein langes Dorf. In alten Schriften habe  
 ich es Langenbernhardtsdorf geschrieben ge-  
 funden. Es bestehet aus vielen Bauergütern  
 und Häusern, zwö Kirchen, wovon die nie-  
 dere St. Catharina, die Mutterkirche, und  
 die obere St. Nicolaus die Tochterkirche ist,  
 einem grossen Gasthof und einer Badstube.  
 An der untern Kirche wohnet der Pfarrer  
 und der Schulmeister, und an der obern ein  
 Kirchner und der Todtengräber. Im Dorfe  
 hinunter liegen vier Mühlen, welche der Dorfs-  
 bach

war, so kaufte mein Vater dessen hinterlassene dreyviertel Gut am 14. April, Anno 1691. und machte seine Rechnung, wie er darauf haushalten und fortkommen wollte. Es war aber gefehlt, denn es fielen nasse Jahre ein, und regnete in denen Bestellzeiten Tag vor Tag, er bauete eitel Trebs, es gieng mühselig zu, das Korn schlug auf, daß ein Sipmaas über zwey Thaler sechs Groschen kostete.

A 4

Der

bach treibet und so dann fort nach Langenheffen in die Pleiffe fließet. Das Dorf Langensbernsdorf gehöret ebenfalls, in Ansehung der Geistlichkeit, in die Inspection Zwickau, und mit der Gerichtsbarkeit zum Amte Werbau. Es hat eine Art eines Dingstuhls, und der dasige Richter hat nebst seinen Schöppen über die übrigen zum Amte Werbau gehörigen Dörfer Langenheffen, Langenreinsdorf, Oberalbertsdorf, Chursdorf, Seelingstedt und Zwirzsch in gewissen Stücken das Directorium. Das Dorf lieget drey Stunden von Zwickau, und eine Stunde von Werbau, von dar die Werbauische Landstrasse nach Gera und Ronneburg gehet.



Der Vater mußte vielmal die Kost von Lichtmeß bis zur Erndte kaufen. Wir assen eitel Gerste, die wohl noch halb übrig war, und wenn wir solch Brod assen, so fielen wir in der Stubenherum, als wenn wir betrunken gewesen. Der Vater wurde noch krank und bettlägerig; und wir waren unserer sieben zu Tische, und hatten manchmal weder Brod noch sonst etwas: das Vieh war gemiethet, und kein Brodbecker wollte uns ein Brod mehr borgen.

Einstmals mußten wir hungrig zu Bette gehen, und früh Morgens war noch kein Brod da. Ich, als das älteste Kind, mußte mit dem Vieh hungrig austreiben, und wurde getränkt, Gott würde zu Mittage wohl Brod bescheren. Weil nun die Mutter mit vielem Kummer und Seufzen im Garten säet, so findet sie einen alten Species-Thaler, und gehet voller Freuden und holet Brod zum Mittags-Essen; war die-

dieses nicht eine auffserordentliche Hilfe von Gott?

Die Eltern zogen mich zu allem Guten auf, und hielten mich fleißig zur Gottesfurcht und zur Schule an, daß ich mich, Gott Lob! in Lesen und Schreiben ganz wohl behelfen kan; wofür ich meinen Eltern im ewigen Leben die Tröstung Gottes wünsche. Es gieng aber elend mit uns her; und ich, als der Älteste, mußte an alle schwere Arbeit gehen, und mich in der Kleidung miserabel behelfen. Denn, als ich das erstemal mit zum heiligen Abendmahl gieng, hatte ich weder gute Schuhe, noch Hosen, noch Rock, noch Hut, und mußte dieses alles borgen. Die Noth nahm fast mehr zu als ab: meine Arbeit bestunde in Schindelmachen, früh morgens vor Tage mußte ich dreschen, und hernach in Wald gehen, und das liebe trockene Brod ohne Zukost mitnehmen; es war noch darzu eitel Schloff, und die Müt-



ter hatte es vielmals stückweise aus dem Ofen heraus kragen müssen. Ich bekam davon keine Kräfte, und konte vielmal vor Mattigkeit kaum vom Balde herein kommen.

Unser Geschlecht, und besonders mein Vater, war, so langelich ihn gekennet, immer demüthig, schlecht und aufrichtig, konnte zu keinen Mitteln kommen, liesse sich aber, so viel möglich, die Bezahlung der Gaben und Gefälle stets angelegen seyn, und ließ es lieber an sich und an uns Kindern fehlen, wurde auch bey denen Grossen und Reichen nichts geachtet. Als Anno 1706. die Schwedische Armee nach Sachsen kam, und auß gangbare Schock einen Thaler verlangte, so machten die Gerichten viel Wischmasch und belegten die caducken Schocke mit, so redeten einige Bauern darüber, wurden aber bey den Schwedischen Officieren als Rebeller angegeben, und von denen Officieren in Gasthof gefor-

fordert, und weil mein Vater nichts zu meiden wußte und hingien, so wurde er mit dem Stock ganz entseßlich geprügel, der Richter und drey Schöppen saßen am Tische und sagten nicht, daß dieser unschuldig sey, welches mich Zeitlebens gejamert hat.

Ich mochte etwa achtzehen bis neunzehen Jahre alt seyn, da kam mir die Lust an, ein Fuhrmann e) zu werden, in Hoffnung, daß ich mehr Geld verdienen und bessere Umstände erlangen würde. Der Vater gab auf mein Anhalten seinen Willen drein, kaufte mir ein alt Pferd, und ich nahm einen alten Karren; und weil mein Vater kein Fuhrmann war, und die au-

A 6

dern

- e) In Langenbernsdorf giebt es viel Fuhrleute, grosse und kleine; nemlich grosse, die viel Pferde und Geschirre halten und weite Reisen; 20. 30. 40. 50. 60. und mehr Meilen weit thun; und kleine, welche etwa ein Pferd und einen Karren haben, und innerhalb zehen Meilen herum fahren.



dern Fuhrleute mich aus Mißgunst nicht  
 mit nach Halle, Salz zu holen, nehmen  
 wollten, so fuhr ich ihnen hinten nach.  
 Ich war aber kaum bis aufs Zeitzische  
 Pflaster gekommen, so zerbrach mir ein alt  
 Rad am Karren, daß ich zurück bleiben,  
 und solches binden und reiteln mußte. Ich  
 wollte ihnen nachfahren, wußte aber we-  
 der Weg noch Steg, sondern forschte nur  
 auf dem Wege, wo sie hingefahren. Da  
 ich aber auf den Wahlendörfer Steinweg  
 kam, zerbrach das Rad wieder, daß ich  
 nicht nach Halle konte, sondern in Merse-  
 burg Korn aufstud und solches herauf nach  
 Zwickau zu Märkte schaffte, wo ich es  
 verkaufte und aus Unwissenheit selbst ab-  
 maß, worauf der Marktmesser kam, und  
 mich strafen lassen wollte, da ich denn er-  
 fuhr, daß ordentliche Messer bestellet sind.  
 Er ließ mich aber durch gute Worte pasi-  
 ren, und ich büßete durch meine erste Reise  
 einen Thaler ein. Dennoch stellte ich mein  
 Fuhr-

Fuhrwerk fort, und suchte es mit den Gespännern auf allerhand Art gut zu machen, daß sie mich mitnahmen und gerne mit mir fuhren. Aber es reichte überall nicht zu, und ich mußte bald zu Hause, bald bey den Gastwirthen borgen. Wenn ich auch Geld mit verdiente, so gab ich es dem Vater in die Haushaltung: ich verdiente einmal an einem KarrenRusse zwölf Thaler, und mußte dem Vater sechzehen Thaler zum Schweden-Geld hingeben. Um die damalige Zeit erfuhr ich, daß im Marggrafenland wegen Vergiftung des Scheiben-Salzwerks, ein grosser Mangel am Salze sey, und daß etliche reiche Fuhrleute hinausführen und prax Geld verdienen, aber es sagte es keiner dem andern, zumal den Armen.

Allein ich machte mich ganz alleine von Hause weg, wenn ich gleich den Weg nicht wußte. Ehe ich nach Delßniz im Voigtlande kam, begegneten mir zweye von unsern Dorssfuhrleuten, die draussen herein



Kamen, die fragte ich, wie es gegangen. Sie wehrten mir aber mit Gewalt ab, nicht hinaus zu fahren, es möchte niemand kein Salz mehr kaufen, und gälte auch nicht viel. Ich fuhr fort, und sahe zwey andere kommen, die sonst meine special gute Freunde seyn wollten, da ward ich froh; sie riethen mir aber auch ab, ich sollte nicht fortfahren. Dennoch fuhr ich fort, fragte fleißig nach den Wegen und Straßen und Städten und Dörfern und nach Zollen und Geleiten, so half mir der liebe Gott glücklich durch, daß ich Geld verdiente, welches ich nicht kannte, weil es Bazen und Kreuzergeld war, und wir es in Algio gegen Sächsisch verwechselten und aufn Thaler einen Groschen gaben. So bin ich hernach sechs Jahr mit Salz ins Marggrafen-Land gefahren, bis es verboten wurde.

Einige Jahre vorher wurde ich mit meiner nachherigen Ehefrau Dorothea,  
Hanns

Hanns Dehlers allhier in Langenbernsdorf, andern Tochter bekant. Sie und ihre Familie gefiele mir, weil man nichts unrechts von ihnen wußte, und sie nicht allen Kleiderpracht und alle neue Moden f) mit machte, wie ich viel andere gesehen, die in den folgenden Zeiten ins Elend gerathen, und zu Schanden worden. Ich ließ mich mit ihr, mit beyderseits Eltern Zufriedenheit, in ein christlich Ehegeldbniß ein, und wir wurden nach dreyimaligem öffentlichen Aufgeboth, am 14. Nov. 1709. priesterlich getrauet; so hatte ich eine Frau, und sie hatte einen Mann, und weiter hatten wir nicht viel, als Gott. Wir mußten nunmehr Hausgenossen abgeben, und zogen

- f) Den Kleiderpracht und die neuen Moden hat mein Vater sein Lebetage an sich und den Seizigen nicht leiden wollen. Er giebt vor, sie füllten den Kopf voll Eigendünkel und Hochmuth an. Er selbst gehet in seiner alten Mode, in Schuhen ohne Schnallen, in Röcken ohne Taschen, und so fort.



zogen zu meinem Vater, ich lud unsern wenigen Borrath auf einen Karren, statt des Kammerwagens, und fuhr damit in meines Vaters Haus, in aller Stille, ich fuhr vorn an, und die Frau gieng hinten nach und weinte. g)

Hernach stellte ich mein Fuhrwerk weiter fort, und plagte mich ziemlich. Der liebe Gott schickte meinem Vater bey seinen schlechten Umständen eine Krankheit, daß

g) Wenn eine Braut und junge Frau sonst einziehet, so werden die Wagen voll geladen, die schönen Kisten, Kasten, Betten, Schräncke, und andere Haußgeräthe oben drauf. Die junge Frau sitzt nebst der Brautjungfer und Brautmutter auf einem dergleichen Wagen. Es werden zwey bis drey Pferde an einen gespannt. Der junge Mann, der Brautführer, und die neuen Schwäger gehen neben her. Die Fuhrleute klatschen, daß alle Leute die Fenster aufschlagen, und alle Hunde im Dorfe ein Freuden-Gebelle anstimmen. Mein Vater aber sagte, er hätte keinen Klapsch gethan, daß kein Hund wäre rege worden.

daß er bettlägerig und immer schwächer wurde. Drauf machte er Anstalt, mir das Gut im Frühjahr 1710. erblich zu lassen. Aber ich und meine Frau hatten kaum ohngefähr 30. fl. in Vermögen, der Vater hatte 140. fl. Schuld, das Gut war in den nassen und drangfälligen Schwedenzeiten an Gebäuden und Feldern sehr eingegangen, Gebäude, Scheune, Schuppen und Ställe wollten vollends einfallen, es war ein dreyviertel Lehngut, und damals wurden zwey ganze Lehngüter in hiesigem Dorfe, eines vor zwanzig Gulden, und eines vor fünf und zwanzig Gulden verkauft, so ist leicht zu glauben, was meines Vaters Gut werth seyn mochte. Ich mochte es überlegen wie ich wollte, so fand ich kein Mittel, auf dem Gute fortzukommen, und sagte mich davon los. Als ich aber des andern Morgens früh aufstunde, saß meine Mutter mit zusammengeschlagenen Händen dort, und weinte bitter-



bitterlich, und da ich sie fragte, was ihr wäre, sprach sie: Daß Gott von Himmel erbarm! ich habe Kinder aufgezogen, und habe mich nun zwanzig Jahr auf diesem Gute gemartert, und in meiner Unpäßlichkeit alle Arbeit über Nacht gethan, meiner Kinder halben, und nun soll kein Kind beym Gute bleiben, und ich soll meine Lebenszeit bey fremden Leuten zubringen, wer wird mich in meiner Krankheit warten und pflegen? ich werde das Brodt im Alter kümmerlich suchen müssen. Das erbarmte mich, faßte einen Muth, und sprach: Weinet nicht, Mutter, ich will das Gut annehmen, ich will es eurenthalten thun, ich mag fortkommen wie ich will. So dann ließ mir es der Vater am 18. Junii 1710. verschreiben, und kam selbigen Lagers nicht wieder auf, sondern starb, und wenn ich gleich weder Geld noch guten Rath wußte, so ließ ich ihn doch mit einer Leichenpredigt und Abdankung

fung

fung zur Erde bestätigen, und gab der Freundschaft eine kleine Trauermahlzeit.

Alleine ich wußte in meiner neuen Haushaltung nicht, was ich anfangen sollte: die Schulden trieben mich, ich wurde wöchentlich sechs Tage exquiret, mußte jedes mal dem Exquiret einen Groschen geben, den ich zuletzt nicht mehr hatte, und wenn ich merkte, daß der Exquiret wollte vornen in Hof hinein kommen, so gieng ich hinten hinaus. Wenn ich Rath brauchte, so vermißte ich meinen Vater; und die Mutter grämte sich, und sorgte und betete Tag und Nacht für mich. Das Fuhrwerk bliebe aus Mangel des Geldes und der Anlage liegen. Es kamen kleine Kinder darzu: das erste eine Tochter, wurde am 9. Januarii 1712. gebohren, die ich Maria heißen ließ; und das andere, auch eine Tochter, Susanna, am 18. Februarii 1714. Zuletzt wurde ich der Noth satt, und gieng immer in tiefen Gedanken, hatte



te keine Lust mehr zu arbeiten, betete, und weinte ohne Unterlaß, und wollte das Gut verkaufen, das aber niemand haben mochte. Viele Tage hinter einander gieng ich außs Feld, besah das väterliche Gut, und gieng mit vielen Thränen wieder herein, und abends beym Feyerabendlauten kroch ich stillschweigend ins Korn, kniete nieder, und rufte zu Gott, er sollte mich mit meinen kleinen Kindern nicht verlassen. Aber meiner Frau ließ ich es nicht merken, sie zog sich es zu sehr zu Gemüthe. Da ich nun eines Tages vom Felde herein gieng, und mich resolviret hatte, diesen Tag noch auszugehen, das Gut feil zu bieten, und wenn es niemand haben wollte, es überzugeben: blieb ich an der Brücke stehen, und wischte mich ab, daß meine Frau nicht merken sollte, daß ich geweinet hätte; da wurde ich gewahr, daß das Wasser im Fahrwege einen Stein wie einen Teller, hatte ausgewaschen.

Ich

Ich nahm die Schaufel, und schaufelte die Erde weg, und der Stein wurde grösser und länger, und gieng immer weiter in die Erde hinein. Ich schickte nach einem Maurer, und wir fanden einen kostbaren Steinbruch, worinnen Tafeln lagen, wie die Leichensteine, und solche klare Schleifsteine, dergleichen in der Gegend nicht zu bekommen. Ich ließ immer drauf los brechen, verkaufte die Ruthe Steine vor vier Gulden, und die Tafeln nach der Hand, und bezahlte die Schulden, und befand mich wohl. War dieses nicht eine ausserordentliche Hülfe Gottes? Das Gut hatte über etliche hundert Jahre so gestanden, und niemand hatte einen Steinbruch hier vermuthet, aber Gott hatte meine Noth, Gebet, und Thränen lange voraus gesehen, und mir meine Gedult geprüfet, und mich verzappeln lassen, biß mir alles unmöglich geschienen, damit mein Glaube gestärket würde, meinen Nachkömmlingen  
zum



zum Exempel. Nach diesen nahm ich das  
 Bauen vor, ließ die verfaulten und ver-  
 dorbenen Gebäude, Scheune, Schuppen  
 und Ställe wegreißen, und bauete alles  
 anders, und fein viereckigt zu, wie es ie-  
 tzo noch stehet. Nachdem ich nun meine  
 Haushaltung in gar guten Stand gesetzt  
 hatte, und den Steinbruch wegen immer  
 mehr und mehr erforderlichen vielen Ab-  
 räumens liegen ließ, und ganz vergnügt  
 lebte, wurde meine alte Mutter im Früh-  
 jahre 1716. krank und bettlägerig, und bat  
 den lieben Gott um ein seelig Ende, der  
 gewährte ihr ihre Bitte, daß sie sanft und  
 seelig verschied. In selbigem Frühjahr,  
 etwa acht Tage nach diesem Todesfall,  
 wurde der erste Sohn am 5. May 1716.  
 geboren, und darauf in der heil. Taufe  
 Johann genennet. Gegen Ende dieses  
 1716. Jahres, als das Rügengericht und  
 die Richterwahl vorgieng, und ich mit  
 hinaus

hin  
 die

hinaus gestellet h) wurde, wählten mich  
die Gemeinden allhier in Langenbernsdorf  
zum

h) In Langenbernsdorf ist noch ein Ueberbleibsel von denen alten Wahlarten. Die Einwohner haben die Freyheit, alle Jahre einen neuen Richter zu verlangen. Die Gerichten bestehen in einem Richter und sechs Schöppen. Gemeiniglich behalten die Einwohner einen Richter aus freyem Willen drey Jahre. Wenn sie einen neuen haben wollen, so wählet eine iede Gemeinde, (das Dorf bestehet aus drey Gemeinden) aus ihren Mitteln zwey Personen, die sich zum Richter schicken, also alle drey Gemeinden sechs Personen. Das Amt Zwickau, oder vielmehr Werbau, kömmt alsdenn auf ihr Bitten zu ihnen, und wenn sie die sechs Candidaten angezeigt haben, so wählet das Amt davon ihrer zweene, und aus den Gerichtschöppen auch einen. Diese drey werden draussen vor dem Gasthose, wo die sämtlichen Einwohner versamlet sind, an unterschiedene Orte, einer an diesen, einer an jenen, und einer wieder an einen andern Ort gestellet. Und hierauf gehen die versammelten Einwohner, ein ieder, zu welchen aus-

gestell



zum Richter, welches Amt ich drey Jahre, als Anno 1717, 1718, und 1719. i) verwaltete: und ob schon damals viele Durchmärsche und Einquartirungen vorkamen, unter den Leuten wegen des Schwedischen Kriegs noch viel Schulden und Armuth anzutreffen, und ich die Steuern und Anlagen und die General- und Landaccis-Einnahme überhatte, und vielmal Tag und Nacht keine Ruhe bey mir war; half mir doch der liebe Gott glücklich durch. Bey diesem Richteramt hatte ich gute Gelegenheit, mich an denen zu rächen und es ihnen entgelten zu lassen, welche in der  
Schwe-

gestellten Candidaten er will. Welcher von denen drey Candidaten nun die meisten Einwohner bey sich hat, der ist der neue Richter. Es wird aber keiner gewählt, der einen öffentlichen Makul an sich hat, zum Exempel, dessen Frau durch sein Verschulden zu bald in die Wochen gekommen ist.

- i) Er ist auch meines Wissens in die dreyßig Jahre Gerichtschöppe gewesen.

Schwedenzeit meinen unschuldigen Vater hatten prügeln lassen, denn sie konnten mir die Steuern und Gaben nicht entrichten, und ich hätte sie alle Tage exequiren lassen können; aber ich that es nicht, und hatte die Sache Gott befohlen. Sie sind nach der Zeit eingegangen, und mit Haab und Gut und ihren Nachkommen zertrieben, und mit Schimpf und Schande zerstreuet worden.

Währenden Richteramts wurde der andere Sohn, Michael, am 12. Octobr. 1718. und nach dem Richteramt wiederum eine Tochter, Eva, den 24. Octobr. 1720. desgleichen der dritte Sohn, David, den 26. Nov. 1722. weiter die vierte Tochter, Rosina, den 3. Julii 1725. welche aber nach einem vierzehnwöchentlichen Leben wieder aus der Welt gieng, und der vierte Sohn, George, den 6. November 1726. geboren.

B

Es



Es ist leicht zu schliessen, daß bey An-  
kunft so vieler Kinder, und zu ihrer Un-  
terhaltung viel erfordert worden, daß mich  
auch der Herr Pfarrer Klett einsmals  
fragte, wie ich doch mit so viel Kindern  
auskommen könnte? Darauf ich ihm aber  
sagte, daß mir der liebe Gott, je mehr  
ich Kinder bekommen, immer mehr Scho-  
cke Korn auf dem Felde wachsen lassen;  
welches auch wahr ist. Denn anfänglich,  
als ich nur zwey bis drey Kinder hatte,  
bauete ich jährlich etwa zehen bis zwölf  
Schocke: hernach nahmen die Schocke  
alle Jahre mit den Kindern zu, daß ich  
zulezt etliche zwanzig Schocke, auch gar  
einmal acht und zwanzig Schocke einern-  
ten konte; wofür Gott ewig Dank gesä-  
get sey.

Deswegen aber gieng es ohne Kreuz  
und Noth nicht ab: es reichte immer ein  
Höllskreuz dem andern die Hand. Die  
Frau hatte, unter den Kindern beständig  
voll

vell auf zu thun, und sollte auch die Haus-  
 haltung besorgen, das Vieh beschicken,  
 und die Arbeit abwarten. Es stellten sich  
 die Kinderblattern und Flecke ein, alle  
 Kinder mußten durch; es kamen Nieder-  
 lagen und Krankheiten nach einander und  
 Unglücksfälle, als wenn mein Haus dar-  
 zu bestinnet wäre. Ein Kind hackte ei-  
 nem andern ein Glied vom Finger: eines  
 stieg aufn Schupfenboden, und fiel durch  
 die Breter herunter zwischen die Wagen  
 und Egen: eines sprang vom Staketen-  
 zaun herunter, und stach sich ein Stückgen  
 Holz ins Fußbret, daß es der Bader oben  
 herausschneiden mußte: eines fiel mit ei-  
 nem kleinen ins Wasser: eines wurde von  
 einer Kuh auf die Hörner gefaßt, und oben  
 über sich geworfen. Wir kamen fast gar  
 nicht von Herr Bernhardten weg, der uns  
 aber rechtschaffene treue Dienste geleistet.

Einsmals kam ich bey grosser Kälte  
 aus dem Walde; und da ich mich im Ge-



hen erwärmet hatte, und mich in der Stube niedersezte, erfrohr mir, über Eßung der Morgensuppe, eine grosse Fußzehe, deshalb ich mich sechs Wochen lang curiren lassen mußte. Bey diesem Innenbleiben geriethe ich über ein Rechenbuch, und studirte so lange über der Rechenkunst nach, bis ich solche guten Theils begriff; welches mir in der folgenden Zeit sehr dienlich gewesen ist.

Einsmals war ich in der Stube, und es wurde mir sehr Angst, daß ich von andern Leuten weg und hinaus lief. Als ich in die hintere Schuppe kam, hörte ich draussen ein Kind winseln: und da ich hinaus kam, sack die jüngste Tochter, ein klein Märgen, mit dem Kopfe in einem Wassertümpfel und die Kleider schwammen auf dem Wasser; worauf ich eilte, und das Märgen rettete.

Als nach zwey Jahren meine Frau wieder schwanger war, und am 30sten Junii

nii 1729. den fünften Sohn, Christoph, gebohren hatte; grämete sie sich auſs in- nigſte, und weinete beſtändig, daß ich gnug zu tröſten hatte. Sie ſagte: Wer würde dieſes Kind auferziehen? da ſie ſchon bey Jahren war. Gott, es war uns ver- borgen, daß wir ihn in unſerm Alter ein- ſten noch als einen Rechtsgelehrten und Amtmann ſehen ſollten. Weil ich nach Niederlegung des Richteramts wohl ſah, daß ich auf meinem Gute mich und meine Familie nicht wohl erhalten könnte; ſo ſteng ich damals das Fuhrwerk wieder an, ganz klein, mit einem Pferd und einem Karren und wenig Geld, als welches bey mir wegen des vielen Aufgangs immer rar und klemm war, und ich beſtändig borgen und ein Loch auf und das andere zuma- chen mußte. Damals lud ich einſmahl einen Karren Breter auf, und wollte da- mit nach Halle fahren. Ehe ich nach Ronneburg kam, ſetzte ich mich bey gutem



ebenen Wege auf den Karren, auf die Breter, und fuhr also fort. Es zerriß aber jähling der Tragriemen, worinnen die Karrenbäume liegen; und das Pferd wurde scheu, und rannte fort; und ich fiel mit dem halben Leibe auf den Achsenschenkel, und schällerte den ganzen Leib. Mit grossen Schmerzen machte ich mich wieder auf, und kam endlich vor die Stadt und allda zu einem Feldscherer. Da ich in dessen Stube gehen wollte, fiel ich in Ohnmacht: aber die Frau, der Sohn und die Tochter griffen zu, gebrauchten Spiritus und dergleichen, daß ich wieder zu mir kam. Es wurde mir eine Ader geöffnet, aber sie gieng nicht, und als sie mir einen Schuh auszogen, lag die grosse Fußzehe über dem Fußbret und war gebrochen. Ich mußte also in der Cur bleiben: die Leute warteten mich sehr gut aus, und das Pferd mit dem Karren schickte ich mit einem Mann zurück nach Hause; welches  
bey

bey meiner Frau groß Schrecken verursachet hatte, darauf sie des andern Tages nach Ronneburg kam. Ohngeachtet nun sonst noch gefährliche Umstände darzu kamen, so wurde ich doch in vierzehnen Tagen so wieder hergestellt, daß ich mich wieder nach Hause fahren lassen konte, und der Feldscherer verlangte für Wartung, Herberge, Essen, Trinken, und Curiren nicht mehr als vier Thaler.

Bei Fortstellung des Fuhrwerks geriethe ich mit zu einem Kaufmann in Eisleben, bey dem ich Credit bekam. Als ich hernach von meinem Pferde ein Füllen erhielt, zog ich es auf, und es ward ein gutes Karrenpferd. Ich miethete mir einen Knecht darzu, schaffte noch einen Karren, und fuhr also mit zwey Geschirren: und weil ich stets selber dabey war, so fieng mein Fuhrwerk an, gut von staten zu gehen, welches wohl vier bis fünf Jahre dauerte, wie ich denn in einem



Herbst, von Martini bis Weihnachten, an welschen Rüssen sechzig Thaler verdiente. Ja es kam so weit, daß meine Haushaltung in gutem Stande war, über die Kost noch Korn auf dem Boden lag, mich niemand um einen Gulden Schuld mehr mahnen konnte, und ich noch 140 Thaler baar Geld hatte. Da zählte ich mich unter die reichen Leute, und unter die großen Fuhrleute: ich fieng an, mir auf meine Geschicklichkeit etwas einzubilden, und mich auf mein Vermögen zu verlassen, und wurde hochmüthig. Aber, es sind für Gott sehr schlechte Sachen, den Hochmüthigen und Reichen klein und arm zu machen: das Blatt wendete sich auf einmal. Da ich wegen eines gewissen Termins im Amte von meinem Fuhrwerk weg und zu Hause blieb, und den Knecht und einen Tagelöhner mit Heringen nach Regensburg schickte, und diese draussen dürre Pflaumen aufstuden: so handelte der Knecht  
in

in Auerbach für einen Karren Pflaumen  
schwarze Bleche, dergleichen nicht wieder  
zu vertreiben waren, und ich büßte nach  
vieler Mühe und Verdruß ein ansehnlich  
Stück Geld an diesen Blechen ein. Der  
Tagelöhner brachte einen Karren Pflau-  
men nach Hause, mit welchen ich den  
Knecht zu Markte schickte: der aber bey  
Crimmischau den Karren mit Pflaumen  
ins große Wasser warf, und solchen we-  
gen der grossen Kälte des Nachts darin-  
nen liegen ließ, daß die Pflaumen von dem  
Wasser durchzogen, zu Mangsch wurden:  
darauf er sie des andern Tages wieder  
nach Hause brachte, und wenn wir sie gleich  
auf den Bretern und auf dem Ofen dörre-  
ten, so wurde doch nichts daraus, und  
ich büßte abermal 55. Thaler dadurch ein.  
Ich fuhr nach Eisleben, mit meinem noch  
übrigen wenigen Gelde, lud einen Karren  
Gut davon auf, und zum andern Karren  
musste ich borgen, und bliebe dem Kauf-  
mann



mann 52. Thaler schuldig. Es fiel ein  
 grosses Thauwetter ein, daß ich mit dem  
 Geschirre drey Wochen zu Hause liegen  
 und füttern mußte: und als ich mich auf-  
 machte, und das Guth nach Regensburg  
 fahren wollte, gerieth ich in die grossen  
 Wasser, mußte überall mit Leib- und Le-  
 bensgefahr viel umfahren, und allenthal-  
 ben viel zusehen: das junge Pferd wurde,  
 aller Sorgfalt ohngeachtet, und da ihm  
 kein Pferdearzt helfen konnte, blind, und  
 so gieng es fort. Ich wollte nicht tiefer  
 hinein fallen, vertauschte das blinde Pferd  
 gegen ein altes zur Feldarbeit; und gab  
 das andere Pferd dem Knechte an seinen  
 Lohn. So waren in einem halben Jahre  
 zwey gute Pferde weg, 140. Thaler Geld  
 weg, und ich war dem Kaufmann auch  
 noch 52. Thaler schuldig. So endigte sich  
 mein grosses Fuhrwerk, und zugleich der  
 Hochmuth; und ich besann mich wieder,  
 und dankte Gott für seine Züchtigung, auf  
 daß ich seine Rechte lernte. In

In einem halben Jahre darauf schrieb mir mein Kaufmann aus Eisleben einen höflichen Brief, ich möchte kommen und bezahlen, ich sollte neuen Credit haben; aber ich konte ihm nicht antworten. Hierauf schickte er einen andern Brief, der lautete so: Wenn ich in vierzehnen Tagen nicht bezahlte, so wollte er im Rante Zwickau klagen. So mußte ich ein Capital auf Zins borgen, und den Kaufmann befriedigen: und hatte ich vorher mit den grossen Fuhrleuten, die grossen Regenspurger Fuhren gethan, so mußte ich nunmehr, wenn ich einen Thaler Geld bey meiner schweren Haushaltung und den vielen Kindern mit verdienen wollte, mit den kleinen Fuhrleuten, die Salz fuhren, herum fleppern.

Nunmehr wuchsen die Kinder mit heran, und die älteste Tochter heyrathete, der ich die Ehrenkleider machen ließ, einen Kammerwagen und 40. Gulden zur Ausstattung mitgab, und eine Hochzeit aus-



richtete: wodurch, und da in diesem Jahr das Korn erfrohren war, ich immer tiefer in die Schulden fiel; welches in denen folgenden Jahren noch mehr geschah, als in kurzen noch drey Kinder, nemlich die andere und dritte Tochter und der andere Sohn, heyratheten. Ehe solches geschah, hatten wir alle fünf Söhne zu Hause, und nicht viel darzu; und hatten vielmal unsere Gedanken, wie sie sich doch künftig ernähren wollten, ob sie würden denen Bauern als Knechte dienen, oder zum Theil Soldaten abgeben, oder wie es GOTT mit ihnen schicken würde, denn auf unsere Hilfe konnten sie sich nicht verlassen. Doch hatten wir immer unsere Freude mit an ihnen, und hielten sie zu allem Guten an, schickten sie Winterszeit in die Schule; und sie mußten, wenn sie von der Schule nach Hause kamen, spinnen, und des Sommers andere Arbeit verrichten; und wenn ich gefragt wurde, was ich nun diesen Kindern

deru allen mitgeben wollte, antwortete ich, die ganze Welt, so möchten sie in derselben herum laufen.

Vor allen Dingen aber machte ich Anstalt, daß mir der älteste in meiner Nahrungearbeit helfen und das Fuhrwerk treiben sollte; ich schickte ihn auch mit über Land, und nahm ihn selbst mit. Allein, Gott hatte andere Wege, die meisten meiner Söhne zu versorgen. Ich und die nächsten Freunde mochten dem ältesten vom Fuhrwerk hersagen was wir wollten, so war alles vergebens: er hatte solche große Neigung und Lust zur Schreiberey und zum Lernen, daß ich mich nach etlichen jährigen Aufenthalt entschloß, ihm seinen Willen zu lassen, und ihm dritthalb Jahr das Brodt zu essen zu geben; von welcher Zeit an er von mir zog, in etlichen Jahren darauf den Mütlern, und wieder in etlichen Jahren den Jüngsten nachholete.



Viel Leute legten mir dieses für einen  
 Hochmuth aus, spotteten mein und mei-  
 ner Kinder, sagten: ich wollte sie nicht ar-  
 beiten und keinem Bauer dienen, sondern  
 Herren werden lassen, sie würden mein  
 Gütlein wohl auffressen, und mich zum  
 Bettler machen. Aber GOTT hat ihre  
 Spötterey zu nichte gemacht, und solche  
 Mittel und Wege gezeiget, daß, da ich  
 dem ältesten dritthalb Jahr lang das Brodt  
 gegeben, hernach keiner nichts mehr von  
 mir verlanget, oder bekommen; und haben  
 doch alle drey studiret, und ihr Brodt und  
 Auskommen reichlich gefunden, und die  
 Spötter selbst hernach Rath und Hülfe bey  
 ihnen gesucht und nach Vermögen erlan-  
 get. Der andere Sohn hatte sich ein ganz  
 klein Gütlein allhier in Langenbernsdorf  
 gekauft, und er befindet sich mit seiner Fa-  
 milie bey viel saurerer Arbeit wohl und ver-  
 gnügt. Auf den Vierten hingegen setzten  
 wir bey eintretendem Alter, nächst GOTT,  
 unser

unser Vertrauen, daß er juns im Alter  
 warten und pflegen sollte: daher verkaufte  
 ich ihm mein Gut, und bauete mir zuvor  
 für mich und meine Ehefrau ein feines  
 Stübgen und andere Bequemlichkeit, und  
 machte uns jährliche Tagezeiten aus, und  
 zogen in das neue Quartier, von vielen  
 Sorgen und Arbeit müde, der Ruhe zu  
 genießen. Weil ich aber viel Schulden zu  
 bezahlen, und durch Ankaufung des obern  
 Nachbars Guts, welches mit meinem zu-  
 gleich bestellet werden konnte, einen klei-  
 nen Vortheil zu erlangen gehoffet hatte,  
 und solches hernach nicht leicht wieder los  
 werden konnte: so bekümmerte ich mich  
 wöchentliche Jahre sehr, und nahm meine  
 Zuflucht täglich zu Gott, der mir so oft  
 aus der Noth geholfen. Der half mir auch  
 da, daß ich diß Gut verkaufte, alle Schul-  
 den bezahlte, meine Tagezeiten übrig be-  
 hielt, und nunmehr meine alten Tage mit  
 meiner Ehefrau in Ruhe zubringen konn-  
 te.



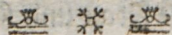
te. Der vierte Sohn, dem ich mein väterliches Gut gelassen hatte, führte sich so kindlich und rechtschaffen gegen uns auf, daß wir vollkommen wohl mit ihm zufrieden waren: wir mußten ihn aber mit Weib und Kindern im heurigen Jahre von uns fortziehen sehen, da er des ältesten Sohns Gut Niedersteinpleiß zwar mit unserm Willen, aber auch mit unserm vielen Jammer in Pacht übernahm. Wir sind aber, seitdem wir die Umstände gesehen, daß es zu beyderseits Söhnen Besten abgezielet ist, icht darüber sehr vergnügt; und haben doch den Trost, daß die andere Tochter im Gute allhier wohnet, und ihr Mann solches gepächret, und wir unsere Wartung mit haben. Wir können es uns übrigens in unsern alten Tagen nicht besser wünschen: wir sind in unserm Strüßgen alleine, und haben unser gutes Auskommen. Hier überlegen wir die vergangenen Jahre und Umstände, und die wunderbahren

ren Führungen Gottes. Er hat uns auch manche Freude und Vergnügen gesündigt und erleben lassen: er hat uns getreue und friedsame Nachbarn bescheret; einer davon hat über 40. Jahre neben uns gewohnet, und ich kann nicht sagen, daß wir mit einem einzigen verdrüßlichen Worte wären einander zu nahe gekommen; welches ich auch von dem andern rühmen muß, der mir in der Noth mit Geld und Geldes werth ausgeholfen hat. Viele rechtschaffene gute Freunde hat uns Gott erwecket, worunter ich den alten, nunmehr schon längst seelig verstorbenen Better **Simon Hofmann** in Oberalbersdorf billig oben an mit rechne. Er war meiner Mutter Bruder, und wir, ich und meine Familie, und er und seine Familie, lebten in größtem Vergnügen miteinander. Wir hielten Kirchmessen, wo er, seine Frau und Kinder zu mir, und hingegen ich, meine Frau und Kinder zu ihm

gien-



giengen: wir wohneten beyderseits einander bey Ehrengelagen, Freud- und Leidtragen bey, und halfen einander in der Noth aus. Mit vielen Rührungen des Herzens überlegen wir die grossen Wohlthaten Gottes mit unsern Kindern und Kindeskindern, die wir in einem Raum von drey bis vier Meilen alle beysammen haben. Sollten wir uns nicht freuen und Gott loben, da wir mit Grund der Wahrheit ohne eiteln Ruhm nicht anders sagen können, als daß unsere acht Kinder nebst denen 34. Enkeln, wovon ihrer noch 24. am Leben sind, bis hieher uns nicht eine Schande zugezogen, und alle mit einander in der besten Einigkeit, Vergnügen und Zufriedenheit leben; und wir alten Eltern, ich der Vater von 76. und die Mutter von 73. Jahren, zu ihnen gehen und sie besuchen können, und allemal mit vielen Freuden empfangen werden.



Nun

Nun du grosser allmächtiger, allgütigster Gott, Schöpfer, Vater und Versorger, ich danke dir, daß du mich zu einem vernünftigen Menschen erschaffen, und von Kindesbeinen an geleitet; ich danke dir für die Gutthat an meinen Eltern, daß sie mich zu deiner Furcht auferziehen und anhalten können; ich danke dir, daß du mich mit deiner wohlmeynenden Ruthe von Jugend auf väterlicher Weise gezüchtiget, daß du mich vor grossen Schanden und Lastern behütet, und daß du mich nicht in der Helfte meiner Tage aus der Welt genommen. Ich danke dir, daß du mir in der mühseligen Welt einen treuen Ehegatten, meine saure Lebenszeit zu erleichtern, bescheret; daß du die mir anvertrauten Kinder in deinen väterlichen Schutz genommen, daß  
ich



ich ihrentwegen an deiner Liebe und Barmherzigkeit meine größte Freude empfinde. Ich bitte dich in tiefster Demuth um deines lieben Sohnes willen, in Kraft des heiligen Geistes, stehe uns allen ferner bey mit deiner Gnade: sey uns gnädig, o HErr Gott, sey uns gnädig in aller Noth; zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsere Hoffnung zu dir steht: auf dich hoffen wir, lieber HERR, in Schanden laß uns nimmermehr! Amen.

✠ ✠ ✠

Ihr aber, lieben Kinder! Ihr seyd die theuren Pfänder, die mir Gott anvertrauet hat. Von euch soll ich auch Rechenschaft geben und sagen: HErr, hier sind die, die du mir gegeben hast. Wie soll ich dieses thun können, wenn ich nicht alles mögliche bis an mein Ende anwende? Ich habe euch erzogen und euren bösen

sen Willen gebrochen, da ihr noch klein waret; ich habe euch auch gute Vermahnungen gegeben, als ihr schon die Jahre des Verstandes erlanget.

Habe ich genug gethan, oder wird der HErr mehr von mir fordern um euretwillen? Dieses beweget mich, noch ein Wort mit euch zu reden, wenn ihr schon insgesamt das männliche Alter erlanget, und aus meiner Gewalt gegangen seyd. Hütet euch, daß ich an jenem grossen Tage nicht klagen muß: der HErr hätte mir Kinder gegeben, ich hätte sie auferzogen, und zu allem Guten, absonderlich zur Furcht Gottes, vermahnet, aber sie wären von Gott abgefallen. Nehmet die Vermahnung des alten Tobia in acht, der, als er alt war und merkte, daß er bald sterben würde, zu seinem Sohne sprach: Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes:

Ge-



Gebot, Tob. 4, 6. Und seines Sohnes  
 Kinder, sieben junge Knaben, fordern ließ,  
 und sagte: So höret nun, meine Söhne,  
 euren Vater! dienet dem Herrn in der  
 Wahrheit, und haltet euch zu ihm recht-  
 schaffen; thut, was er gebothen hat, und  
 lehret solches euren Kindern, daß sie auch  
 Almosen geben, daß sie Gott allezeit  
 fürchten und trauen von ganzem Herzen,  
 Tob. 14, 10, 11. Dieses ist wohl ein schö-  
 nes Lob vor Gott und Menschen, wenn  
 Kindern, Kindeskindern und Nachkömml-  
 ingen die Gebote Gottes fein bey Zeiten  
 vor Augen gestellet und eingepflanzt wer-  
 den: aber es ist noch nicht genug; ihr müs-  
 set auch darnach thun, und sie halten, wenn  
 ihr die ewige Ruhe nicht versäumen wol-  
 let, und keines dahinten bleiben will, Ebr.  
 4, 1. Und wenn ihr wollet, daß es euch  
 wohlgehen soll bis ins tausende Glied,  
 2 Mos. 20, 6. Ehe wir aber dieses thun  
 können, so finden sich viel Behinderun-  
 gen,

gen: das sind unsere eigene böse Neigungen, und rechte geheime Feinde, die den Menschen nach und nach einnehmen und von Gott und seinen Geboten abführen, ohne daß wir es gewalt werden. Für diese Feinde müßet ihr euch noch mehr in Acht nehmen, weil sie in geheimt und in Schaafskleidern kommen, und inwendig, wie falsche Propheten, doch reißende Wolfe sind, Matth. 7, 15. Unter diese Feinde rechne ich vor allen andern: Reichthum, Geiz, Hoffarig und Hochmuth. Vom Reichthum sagt unser HErr Iesus: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadeldhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme, Luc. 18, 25. Und hierdurch verstehet unser Iesus wohl solche Reiche, die ihr Vermögen mit Unge- rechtigkeit zusammen gebracht, und ihr Herz daran hängen und den Armen damit nicht dienen wollen. Bescheret euch nun Gott ein zeitliches Vermögen, so hänget das  
Herz



Herz nicht daran: denn es sind Gott gar schlechte Sachen, den Reichen klein und arm zu machen; und vielmal ist es wie ein Blitz, der in Wolken kömmt, so ist alles zeitliche Vermögen und Reichthum wie ein Rauch zerfliehen. Nehmet aber bey euerem Vermögen, die Worte Tobia im 4. Cap. v. 9. 10. wohl in acht, wenn er sagt: Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so gib doch das Wenige mit treuem Herzen, so wirst du sammeln einen rechten Lohn in der Noth. Thut ihr Aeser nicht, so verfallt ihr in den Geiz, davon der Apostel Paulus spricht: Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen, 1 Tim. 6, 10. Hütet euch aber vornehmlich vor der Hoffarth und dem Hochmuth. Ja Hochmuth, Hochmuth ist das größte Verderben; er treibet zu allen Sünden, und wer darinnen steckt, der richtet

tet

tet viel Greuel an, darum hat der HErr den Hochmuth geschändet und endlich gestürzet, GOTT hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhl herunter geworfen, und demüthige darauf gesetzt, Sir. 10, 15-17. **B**efleißiget euch deswegen, so viel immer möglich ist, aller christlichen Tugenden und absonderlich der Demuth, die ich euch von Jugend an eingepflanzt habe; denn ihr wisset, daß der Elenden und Demüthigen Gebet GOTT allezeit gefallen hat, Judith. 9, 31. Und Sirach spricht im 3. Cap v. 20: Je höher du bist, je mehr du dich demüthigst, so wird dir der HErr hold seyn.

Wer hat nun wohl mehr Ursache, sich der Demuth zu befeißigen, als ihr, meine Söhne, die euch der HErr, der allmächtige GOTT, aus dem Staube heraus gezogen und zu Rechtsvertheidigern und Richtern gesetzt hat? Ihr wisset, ich hatte kein Vermögen, das euch geholfen hätte; keine Vorschrift, die ihr euch zu eurem

C

isi-



igiten Zustand hättet zu Nutze machen  
 können; und auch keine grossen Freunde  
 und Patronen, die euch Unterweisung und  
 Vorschub gethan. Aber ich und eure alte  
 Mutter haben Tag und Nacht für euch  
 Gebetet, daß euch GOTT nicht verlassen,  
 sondern bestehen wolle, damit ihr uns und  
 andern nicht zur Schande herum gehen  
 müchtet. Ich habe euch, statt des Geldes,  
 allezeit und besonders in die Fremde gute  
 Vermahnungen zur Furcht Gottes ge-  
 schicket, und der HErr hat mein Gebet er-  
 höret. Der HErr hat euch bishero reich-  
 lich geholfen. Vergesset aber ihr nunneh-  
 ro den HErrn nicht, der alles an euch ge-  
 than hat. Danket ihm für alle Wohltha-  
 ten, preiset seinen Namen, so lange ihr le-  
 bet; haltet seine Gesetze, und befeßiget  
 euch der Demuth gegen GOTT mit aller  
 Treue und Liebe, so wirds euch wohlge-  
 hen. Nehmet die euch anvertrauten Stellen  
 wohl in Acht: nehmet keine Geschenke, die  
 das

das Recht verdrehen sollen; dienet den Armen wie den Reichen, richtet einen wie den andern nach seinem Verdienst. Denn nach dem Maas, damit ihr messet, wird Gott euch wieder messen. Und dieses ist mein ernstlicher Wunsch, weil ich lebe, und ich will auch in meinem Gebet Gott bitten, daß er durch seinen guten Geist euch bey solchen guten Tugenden erhalten wolle. Hat euch Gott in einen bessern Stand gesetzt; so freuet euch nicht darüber, daß andere Menschen geringer sind, und euch gehorsam seyn sollen; freuet euch aber, wenn eure Namen im Himmel angeschrieben sind, Luc. 4, 20. Ihr aber insgesamt, meine lieben Kinder, hütet euch noch für die böse Kotte, die mit Lügen umgeheth und die die Wahrheit verheimlichet; sie trachtet euch zu fangen: meidet sie, und folget der Wahrheit: denn der Herr strafet die Lügner; und redet die Wahrheit. Beseßiget euch mit allem Ernst, ieder-

C 2

mann



mann recht Maasß und recht Gewicht zu geben, und hütet euch vor unrecht Gut, damit es euer Vermögen nicht auffresse, und Gott zur Bestrafung angetrieben werde. Schickt euch Gott Kreuz und Trübsal zu, so seyd geduldig dabey, wie Hiob, und haltet aus, bis an das Ende. Ihr empfa- het es zur Strafe oder zur Prüfung. Zur Strafe, weil ihr es verdienet habt: denn Gott ist gerecht, und strafet nicht, wo ihr nicht ungehorsam gewesen seyd; und wi- der eine wohlverdiente Strafe muß man nicht murren, sondern danken, und Gott für seine Gerechtigkeit loben. Geschicht es aber zur Prüfung, so muß es euch lieb seyn. Denn ie öfter ihr in Kreuz und Noth be- währet befunden werdet, ie stärker ist euer Glaube, und ie mehr habt ihr euch auf den göttlichen Beystand zu verlassen. Kreuz und Noth wahren gegen unser Leben eine kurze Zeit, und unser Leben ist gegen die Ewigkeit wie gar nichts. Meine 76. Jahre  
sind

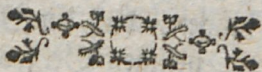
sind bey aller Noth vergangen, als wenn sie der Stroh in dahin gerissen hätte.

Wollt ihr also eine ganz kurze Zeit Kreuz, Noth und alles Unglück nicht lieber geduldig ertragen, und dort ewige Ruhe genießen, und unaussprechliche Freude empfinden, als wenn ihr hier eine kurze Zeit Vergnügen, und dort ewige Pein leiden sollet? Ey! so laffet meine Vermahnung niemals aus euren Gedanken, und suchet in göttlichen Geboten und allen christlichen Tugenden ohne Unterlaß zuzunehmen. Nehmet die Vermahnung eures Jesu in acht, wenn er saget: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen, Matth. 6, 33. Haltet aber auch eure Kinder und Nachkömmlinge zu solchem Guten an, daß sie fleißig in der Schrift und Gottes Worte nachsuchen, und wissen mögen, daß der Mensch ohne Beystand des heiligen Geistes und ohne Glauben nichts ausrichten könne.



Uns werdet ihr über ein kleines nicht mehr sehen: wir werden dahin gehen, wo uns unser Iesus die Stätte bereitet hat. Denn er hat gesagt: Er wolle wiederkommen, und uns zu sich nehmen, daß wir seyn sollen, wo er ist, Joh. 14, 3. Und dann werden wir hoffentlich bey dem Richterstuhl Iesu zur Rechten angenommen werden und stehen. Wenn ihr nun die Gebote Gottes in Acht nehmet, und dieser Ermahnung folget bis ans Ende, so werden wir, ich und eure Mutter, sagen können: Herr! hier sind die, die du uns gegeben hast, wir haben derer keines verlohren.

Drum seyd getreu bis an das Kämpfen, fechtet frisch den letzten Ruck, laßt euch keinen Teufel dämpfen, ach! das ist der härteste Zug. Wer alsdenn mit Iesu ringt, und das Sündenfleisch bezwingt, der gewißlich Lob erzieget, und die Lebenskrone krieget.



Nach

# Nachricht

von dem

## Pintherischen Geschlechte.

---

Der älteste Stammvater in der Zeit, so weit die oberalbertsdörfer Kirchenbücher reichen, und wovon das älteste nicht weiter zurück, als bis ins Jahr 1574. gehet, war

### I. Andreas Pinther,

von dessen Geburtszeit und Ort sich keine Nachricht findet. Sein Eheweib hieß Martha, welche am 13. September 1611. an der Pest starb, in welchem Monat auch ihre Magd, ihrer Schwester Kind, der Viehhirte und Hanns Leichens Sohn, also fünf Personen in Andree Pinthers Hause an der Pest, welche die Magd zuerst

E 4

uns



ins Dorf gebracht hatte, gestorben sind. Er selbst lebte noch ein Jahr, und gieng am 3. September 1612. ebenfalls zur Ruhe. Wie viel er eigentlich Kinder gezeuget, ist unbekannt, da, wie gedacht, die Kirchenbücher erst Anno 1574. ihren Anfang nehmen. Doch finden sich nachher folgende, als: 1) Martin Pinther, geböhren im Nov. 1576. 2) Andreas Pinther, geböhren den 12. October 1578. starb bald nach empfangener Nothtaufe. 3) Maria Pintherin, geböhren im April 1580. starb im Martio 1585. 4) Caspar Pinther, geböhren den 15. Febr. 1583. durch welchen das Geschlecht weiter fortgepflanzt worden. 5) Anna Pintherin, geböhren den 28. September 1585. und verheyraethet im May 1605. an Hannß Schnadenbach. 6) Thomas Pinther, geböhren den 28. Martii, 1588. von welchem sich fünf Kinder, Caspar, Catharina, ein Töchterlein ohne Namen, Andreas, und

und Maria finden. 7) Eine todtgebohr-  
ne Tochter im Dec. 1589. und 8) ein todt-  
gebohrner Sohn im August 1593.

## II. Caspar Pinther,

Andreen Pinthers Sohn, geboren den  
15. Febr. 1583. Sein Weib hieß Marga-  
retha, welche am 7. Martii, 1655. im  
Wittwenstande gestorben. Er hingegen  
starb am 30sten Martii, 1629. Von ihm  
werden folgende elf Kinder gezählet, als:

- 1) Paulus Pinther, dessen Geburtszeit  
unbekannt, starb im December, 1619.
- 2) Thomas Pinther, geboren den 25. No-  
vember 1613. durch welchen das Ge-  
schlecht weiter fortgepflanzt worden
- 3) Margaretha Pintherin, geboren im  
Julio, 1615.
- 4) Catharina Pintherin,  
geboren am 26. November, 1616.
- 5) Anna Pintherin, geboren im April,  
1618.
- 6) Maria Pintherin, geboren  
am 17. Julii, 1619.
- 7) Caspar Pin-  
ther,



ther, geböhren im September, 1621. 8) Christina Pintherin, geböhren im May, 1623. 9) Martin Pinther, geböhren im October, 1625. 10) Anna Pintherin, geböhren im May, 1627. starb im Julio 1628. und 11) Anna Pintherin, geböhren nach des Vaters Tode, am 10. Julii, 1629.

### III. Thomas Pinther,

Caspar Pinthers Sohn, geböhren am 25. November 1613. wurde priesterlich getrauet am 21. November, 1650. mit Jungfer Anna, weiland Simon Rauens, zu Oberalbertsdorf, Tochter, war Anno 1663. Amtsrichter, und starb am 6. November, 1681. dem seine Wittwe am 10. October, 1693. im Tode nachfolgte. Von ihm sind folgende sieben Kinder aufgezeichnet, als: 1) Johannes Pinther, dessen Geburtszeit, in Ermangelung einiger Blätter des Kirchenbuchs, auf die Zeit von 1649.

1649. bis 1656. unbekannt, hat das Geschlecht weiter fortgepflanzt. 2) Maria Pintherin, und 3) Paulus Pinther, von welchen beyden die Zeit der Geburt mangelt. 4) Eva Pintherin, geböhren den 20. April, 1657. 5) Ein todtgebohrnes Töchterlein den 2 Febr. 1660. 6) Michael Pinther, geböhren den 27. May, 1661. hatte drey Weiber: a) Anna, Matthäus Schmidts Tochter, zeugete mit ihr zwo Töchter, Maria und Eva; b) Christina, Martin Böttgers Tochter; und c) Maria, Hanns Schumanns Tochter, mit welcher er einen Sohn, Michael, zeugte, und am 19. Januarii, 1719. starb. 7) Dorothea Pintherin, geböhren den 22. August, 1666. starb im May, 1668.

#### IV. Johannes Pinther.

Berehelichte sich am 30. November, 1682. mit Jungfer Christina, Simon  
 C 6 Hof-



Hofmanns zu Langenbernsdorf Tochter, zog in dieses Dorf Anno 1691. und starb Anno 1710. dem seine Wittwe im Monat April, 1716. nachfolgte. Ihm wurden vier Kinder geboren, als: 1) Michael Pinther, der jetzige Jubelvater, geboren den 25. August 1683. dessen Kinder und Kindeskinde weiter unten beschrie- ben werden. 2) George Pinther, ge- bohren den 24. Febr. 1686. starb jung. 3) Eva Pintherin, geboren den 9. Se- ptember, 1688. verhelichte sich das erste- mal mit Michael Peßgern, Schuhma- chern. Sie kauften sich ein Haus mit Feld, auf den so genannten Waldhäusern bey Trünzig, und führten eine an Leibesfruch- ten zwar ledige, aber stille und zufriedene Ehe. Ich schliche manchmal in meiner Jugend mit Vergnügen durch den Wald zu ihnen, wurde freundlich empfangen, bliebe des Nachts bey ihnen, und gieng des Morgens darauf wieder nach Hause.  
Sie

Sie legten sich mit Beten und Singen nieder, und stunden mit Lobgesängen wieder auf. Sie sind mir in der nachfolgenden Zeit wieder eingefallen, wenn ich in den Belustigungen laß:

In bemoosten Bauerhütten

Wohnt die Eintracht reiner Sitten.

Der Mann starb hernach, und sie heyra-  
thete Georg Bärenwalden in Stöcken,  
welche aber vor erklichen Jahren beyde auch  
nachfolgten. 4) Johannes Pinther,  
geböhren den 9. Martii, 1691. verheyra-  
thete sich mit Jungfer Elisabeth, Franz  
Thomasens, in Langenbernsdorf, Toch-  
ter, kaufte sich in Trünzig, eine Stunde  
davon, ein Haus mit Garten und Feld,  
trieb lange Zeit das Fuhrwerk, zengte ver-  
schiedene Kinder, und starb nur vor kur-  
zer Zeit allda.

V. Michael Pinther,

der ieszige Jubelvater, welcher seinen Le-  
bens-



benslauf vorherstehend umständlich aufgesetzt. Seine Kinder sind:

1) Maria Pintherin,

geböhren am 9. Januarii, 1712. verheyra-  
thete sich an Christoph Meißnern,  
Häußlern und Lohnarbeiter in Langen-  
bernsdorf, am 15. Novembr. 1733. Von  
ihr wurden sechs Söhne geböhren, als:  
1) Paul Meißner, geböhren den 20.  
Sept. 1734, gestorben den 14ten Nov. des  
selben Jahres. 2) Paul Meißner, ge-  
böhren den 2. Apr. 1736. gestorben den 10.  
Apr. 1737. 3) David Meißner, geböh-  
ren den 3. Jan. 1740. hat das Schuhma-  
cherhandwerk gelernet, und ist iezo auf der  
Wanderschafft. 4) Johann Meißner,  
geböhren den 20. Jun. 1742. gestorben den  
28. Jun. 1743. 5) Christoph Meißner,  
geböhren den 22. Jul. 1744. gestorben den  
2. Aug. 1750. und 6) Paul Meißner,  
geböhren den 13. Oct. 1748. und gestor-  
ben

ben den 5. Nov. 1750. Es wurde ihr vor einigen Jahren auf der Gemeinde Vorschlag von dem wohlöbl. Amte das Hebammen-Amte wider ihren Willen aufergelegt, seit welcher Zeit, durch Gottes Gnade, unter ihrer Hülfe 290. neugebohrne Kinder ohne Unglück auf die Welt gekommen sind.

## 2) Susanna Pintherin,

geböhren am 18. Februarii, 1714. verehelichte sich am 17. Octobr. 1738. an Johann Fürsten, einen Fuhrmann, welcher aber nach etlichen Jahren das Fuhrwerk niederlegte, aus eigenem Trieb das Wagnerhandwerk lernte und hierauf Meister ward, auf welchem Handwerk er voll auf zu thun hat. Er zeugte mit benanntem seinem Eheweibe vier Kinder, als: 1) David Fürsten, geböhren den 8. November, 1739. lernet das Wagnerhandwerk. 2) Johann Fürsten, geböhren den



den 20. Junii, 1741. deßgleichen 3) Susanna Fürstin, geböhren den 23. Jenner, 1745. und 4) Michael Fürsten, geböhren den 9. Augusti, 1751.

### 3) Johann Pinther,

ich bin geböhren am 5. May, 1716. gieng nach vier Jahren in die Dorffschule, mußte nach etlichen Jahren beym Vater und fremden Leuten das Vieh hüten und andere Bauerarbeit verrichten, ward im Jahre 1730. ein junger Fuhrmann, kam 1731. nach Werdau in die Stadtschule, 1733. nach Zwickau in Herrndienste, und 1736. ins hiesige Amt als Schreiber. Als ich allhier sechs Jahre lang bey Tage meinen Unterhalt mit Schreiben verdienet, und des Nachts von einem Schüler und treuen Freund, dem ieszigen Herrn Diacono Solbrigem, in Wüssen Information erhalten, gieng ich im Jahr 1741. auf die Universität Leipzig, disputirte unter Herrn  
Doctor

Doctor und Professor Kästnern, nachdem ich unter andern dessen, ingleichen Herrn Doctor und ieszigen Facultisten Zolters, juristischen, und des iesz weitberühmten Herrn Professor Kästners mathematischen Unterricht genossen, wie ich denn letzterwähnter beyden Herren Docenten Gewogenheit und Wohlthaten nie vergessen werde, wurde pro praxi examiniret 1744. gieng zurück nach Zwickau, ward Advocat 1745. und königlicher Amtsprocurator Anno 1752. Im Jahr 1753. am 20. Febr. verhehelichte ich mich mit Jungfer Johannen Sophien, weiland Herrn M. Johann George Tschitt, Diaconi in Berdau, Tochter, von welcher mir eine Tochter und vier Söhne gezeuget worden, als: 1) Johanna Friederica Pintherin, gebohrenden 15. Jan. 1754. 2) Sigismund Pinther, gebohrenden 18. Febr. 1755. 3) Friedrich Pinther, gebohrenden 17. Aug. 1756. 4) Hein-



4) Heinrich Pinther, geboren den 3. Jan. 1758 und 5) Wilhelm Pinther, geboren den 4. April 1759.

#### 4) Michael Pinther,

geboren am 12. Octobr. 1718. blieb beyhm Bauerstande, und fieng einige Jahre das Fuhrwerk an, ließ es wieder liegen, und erwählte nebst Bestellung seines Gütleins das Schindelmachen, so er noch treibet, verheyrathete sich am 10. May, 1744. mit Jungfer Christinen, Michael Müllers, zu Langenbernsdorf, hinterlassenen Tochter, und sahe von ihr fünf Töchter und zween Söhne, als: 1) Rosina Pintherin, geboren den 25. Junii, 1745. 2) Maria Pintherin, geboren den 13. Januarii, 1747. 3) Michael Pinther, geboren den 4. May, 1750. 4) Susanna Pintherin, geboren den 6. Junii, 1752.

1752. starb in vier Wochen darauf. 5) Maria Rosina Pintherin, geböhren den 29. Martii, 1754. 6) George Pinther, geböhren den 8. December, 1757. und 7) Susanna Pintherin, geböhren am 8. October, 1759.

### 5) Eva Pintherin,

geböhren den 24. October, 1720. verheyraethete sich am 17. April 1744. an Meister Christoph Hartlichen, Schuhmacher in Langenweinsdorf, mit welchem sie fünf Töchter und drey Söhne gezeuget, als: 1) Maria Rosina Hartlichin, geböhren den 1. Januarii, 1745. 2) Christiana Hartlichin, geböhren den 1. Martii, 1746. starb den 24. Martii, 1747. 3) Johann Christoph Hartlich, geböhren den 30. April, 1747. starb den 4. August desselben Jahres. 4) Anna Christina



stina Hartlichin, geböhren den 28. Julii, 1748. starb den 12. Febr. 1750. 5) Eva Maria Hartlichin, geböhren den 12. November, 1749. 6) Anna Maria Hartlichin, geböhren den 8. Julii, 1751. 7) Johann Hartlich, geböhren den 31. Julii, 1755. und 8) Christoph Hartlich, geböhren den 9. April, 1759.

### 6) David Pinther,

geböhren den 26. November 1722. hatte in den ersten Jahren mit mir gleiche Ber-  
richtung, kam zu mir nach Zwickau in die  
Information im Jahr 1736. gieng allhier  
in Herrendienste 1738. zog mit mir nach  
Leipzig, 1741. ward Schreiber bey  
Nenths-Amt Hartenstein 1742. genoß allda  
bey dem Herrn Cantor, izeigem Pfarrer,  
Funken, in Beute, Privat-Unterweisung,  
gieng auf die Universität Leipzig 1747.  
bedien-

bediente sich unter andern Vorlesungen, besonders Herrn Doctor und Professor und ieszigen Facultisten Zollers, dessen dabey erwiesene Wohlthaten und treuen Unterricht er noch unvergesslich verehret, disputirte allda unter Herrn Docteur und Professor Rivinus, und wurde pro praxi examiniret 1750. erlangte die Advocatur allhier in Zwickau 1751. nahm das Gerichtsactuariat in Gleina an 1752. kam zurück nach Zwickau 1753. exerciret seitdem allhier praxin iuridicam, und ist noch unverheyraethet.

7) Rosina Pintherin,

geböhren den 3. Julii, 1725. starb nach einem vierzehnwöchentlichen Aufenthalt auf dieser Welt.

8) George Pinther,

geböhren den 6. Nov. 1726. wollte anfäng-



fänglich studiren, lernte bey mir schreiben und rechnen; gieng auf des Vaters Anhalten wieder nach Hause, und nahm das väterliche Gut an Anno 1750. wurde zum Gerichtschöppen erwählet 1754. pachtete mein Gut Niedersteinpleiß im heurigen Jahre, und befindet sich noch allda. Verhehelichte sich am 21. Oct. 1750. mit Jungfer Regina, weiland George Hupfers, in Niederalbertsdorf, hinterlassenen Tochter, zeugte mit ihr einen Sohn und vier Töchter, als: 1) Michael Pinthern, gebohren den 8. Oct. 1751. 2) Susanna Pintherin, gebohren den 20. April, und gestorben den 25. May, 1753. 3) Maria Rosina Pintherin, gebohren den 9. Martii, 1755. 4) Maria Pintherin, gebohren den 26. Nov. 1756. und 5) Rosina Pintherin, gebohren den 3. Nov. 1758. und

9) Chri-

## 9) Christoph Pinther,

geböhren den 30. Junii, 1729. gieng in die Dorffschule, spann und arbeitete mit, bis 1744. kam alsdenn zu mir nach Zwickau in Dienste und Information, gieng in Herrendienste nach Hartenstein 1746. und von dar in hiesiges Amt 1747. als Schreiber, wendete sich nach Halle in dasige Waisenhaus als Schüler 1750. auf dasige Universität Michaelis 1751. auf die Leipziger Universität 1752. hörte unter andern, sonderlich auf Vermelden, daß er ein Bruder von mir sey, bey oben belobtem Herrn D. Zollern die meisten Collegia guten Theils ohne Entgeld, disputirte unter Herrn Doctor und Professor Siegel, und wurde pro praxi examiniret 1754. kam zurück nach Zwickau, und ward Advocat 1755. zog nach Waldenburg, und practicirte allda 1755. erhielt das Actuariat in Remmissen 1756. und ward im heurigen



rigen 1759sten Jahre au<sup>r</sup> königlichen al-  
lergnädigsten Befehl Amtmann daselbst.



Vorstehende Nachrichten habe ich auf-  
gezeichnet zu Zwickau den 17. und 18.  
October 1759.

Johann Pinther.



al=  
t.

auf=  
18,





98210



ALB 1720  
ULB Halle

3

003 268 721



96.







Inches  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Michael Pinthers  
Lebensbeschreibung

zum Preise  
göttlicher Regierung  
von ihm selbst  
aufgesetzt.



Halle,  
gedruckt mit Beyerschen Schriften 1765.